

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einselne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht  
angenommen.

Alle Abonnement-Bureau: In Melasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn I. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mübitach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Rianxberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Traasab bei Herrn Helaroh Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 205.

Hermannstadt, Montag den 3. September 1888.

104. Jahrgang.

## Maffauah und die Capitulationen.

Der Streitfall von Maffauah hat eine völkerrechtliche Tragweite, welche über den gegenwärtigen Schriftwechsel zwischen Italien und Frankreich hinausragt und die Capitulationen überhaupt ergreift, nicht nur in den Dingen am Roten Meere, sondern allenthalben, wo europäische Völker mit dem Islam in Berührung kommen. Auf welcher Seite ist das Recht? Die Capitulationen sind, wie Cripsi sehr treffend in seiner jüngsten Note ausführt, Ausnahmen von der Regel. Allenthalben gilt die Staatshoheit der betreffenden Regierung innerhalb ihres Gebietes unermindert; nirgends steht fremden Beamten irgend eine Jurisdiction oder ein besonderes Verwaltungsrecht oder eine Summe von Exemtionen, von dem Steuern- und Zollrechte der Gesamtheit zu. Wo solche Ausnahmen gemacht werden, da müssen sie auf einem bestimmten Rechtstitel beruhen, der bewiesen werden muß. Fällt der Grund für die Ausnahme fort, so ist naturgemäß auch das Ausnahmerecht beseitigt. Denn wo die Voraussetzung für ein Gesetz fehlt, da hört auch das Gesetz selber auf.

Nun sind die Capitulationen nichts Anderes, als Verträge, welche seit Jahrhunderten zwischen europäischen Völkern und mohamedanischen Regierungen geschlossen worden sind, zum Schutze derjenigen Bürger, welche den Islam nicht bekennen. Es ist klar, aus welchem Grunde solche Capitulationen vereinbart wurden. Die Cultur, die Civilisation, die Sitte, der Rechtsgebrauch der mohamedanischen Nationen sind von denjenigen der Europäer und besonders der Christen durchgreifend verschieden. Der Fanatismus und die Unbuddsamkeit der Mohamedaner gefährdeten die Freiheit und Rechtsstellung der Europäer. Deshalb wurden diese Capitulationen geschlossen als Schutzwehren gegen die Willkür und Gewaltthätigkeit mohamedanischer Oberer. Schon im 14. Jahrhundert wurden solche Capitulationen von italienischen Staaten mit der Pforte vereinbart, insbesondere von Venedig und Genua. Frühzeitig hat auch Frankreich mit der Pforte Capitulationen geschlossen, und weil gerade in einem französischen Vertrage die Sonderrechte der Consularbeamten am ausführlichsten aufgezählt wurden, so hat man später gemeinhin lediglich die französische Capitulation auf die anderen Staaten ausgedehnt. Bemerkenswerth ist, daß nach diesen Capitulationen den Consularbeamten die Freiheit von den Zöllen zufließt, daß sie in Processen weder der Verhaftung, noch der Hausdurchsuchung unterliegen, daß ihnen sogar für ihre Gebäude zeitweise ein Asylrecht zugesprochen wurde. Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß alle diese Bestimmungen in demselben Augenblicke hinfällig werden müssen, wo die mohamedanischen Behörden durch diejenige einer civilisirten christlichen Macht ersetzt werden. Denn jetzt kann von einem Schutze gegen die Willkür und Ungerechtigkeiten mohamedanischer Behörden nicht mehr die Rede sein. Jetzt gilt wieder für diese Orte, welche bisher den Capitulationen unterstanden, nicht die Ausnahme, sondern die Regel, das gemeine Völkerrecht.

Wie liegt nun der Sachverhalt in Maffauah? Unzweifelhaft ist der Bruch dieses Drets seit sehr langer Zeit streitig gewesen. Die Araber, die Abessinier, die Pforte, Egipten haben auf diese Küste Anspruch erhoben. Es ist erinnerrlich, daß Nubien als einstmals mit der Pforte umging, ein großes egyptisches Reich zu gründen, welches bis zum Roten Meere reichen sollte. Er kaufte einen Theil der Küste für bares Geld an und darunter auch Maffauah, Beilul und Suakim. Die Hoffnungen auf das große egyptische Reich haben sich aber nicht erfüllt. Als dann die mohamedanische Bewegung Egipten bedrohte und nach der Ausjoerung Gordon Paschas der Sudan von Egipten preisgegeben wurde, da wurde auch die Rechtsstellung von Maffauah, Beilul und Suakim zweifelhaft. Denn dieselben wurden zum Sudan gerechnet. Bei der großen Bedeutung dieser Orte aber für die schiffahrtstreibenden Nationen konnten dieselben nicht stillschweigend zusehen, daß diese Plätze den kriegerischen Jorden des Mahdi anheimfielen. Suakim wurde von den Engländern besetzt,

Maffauah aber, welches von den Egiptern aufgegeben, im juristischen Sinne delinquent wurde, und welches auf ergangene Aufforderung die Pforte zu besetzen und zu beschützen ablehnte, wurde als nunmehrige res nullius von den Italienern besetzt.

Diese Besetzung gleichzeitig mit dem animus possidendi ist den Mächten angezeigt und wiederholt von der italienischen Parlamentstribüne bekundet worden. Die europäischen Großmächte haben gegen die italienische Besitzergreifung keinen Einspruch erhoben, höchstens daß die Pforte wie üblich einen platonischen Protest einlegte, wie sie auch gegen das französische Protectorat in Tunis protestirt hat. Mit dem Augenblicke, in welchem die italienischen Behörden eingesetzt wurden, waren nunmehr selbstverständlich die Capitulationen aufgehoben. Denn dieselben gelten nur der Pforte, nicht aber Italien gegenüber. Daß gleichwohl der französische Viceconsul die Fortdauer der Capitulationen behauptete, daß er diese Frage zu einer Staatsaction aufbaute, obwohl es überhaupt nur zwei Franzosen in Maffauah gibt, und daß gar das französische Cabinet eine völkerrechtliche Controverse anhub, in welcher sie schließlich mit der Aufhebung der Capitulationen in Tunis drohte, das kann nur umso mehr bedauert werden, als eine praktische Bedeutung gerade für Maffauah der ganzen Angelegenheit kaum innewohnt. Die Rechtslage ist durch Cripsi vollständig klar gelegt. Ein Anderes ist die Staatshoheit, ein Anderes das Protectorat. Dort dauernder Besitz, hier die Aussicht auf Wiederherstellung des früheren Zustandes, dort Verwaltung durch eine europäische Nation, hier Verwaltung im Namen des mohamedanischen Herrschers oder Vasallen. Daher kann in Maffauah ebenso wenig von der Geltung der Capitulationen, wie in Tunis von deren Aufhebung die Rede sein. Diese Aufhebung kann hier nicht ipso facto, sondern nur durch Vereinbarung mit den Vertragsmächten geschehen, wie auch gerade Italien in Tunis Frankreich soweit entgegengekommen ist, daß es seine eigene Consulargerichtsbarkeit aufgehoben und die Competenz der französischen-tunisischen Behörden des Besz anerkannt hat.

Aber mit dieser Controverse über die Capitulationen wird nun die weitere Frage aufgeworfen, ob es nicht endlich an der Zeit sei, der Anormität der Capitulationen überhaupt eine gewisse Grenze zu ziehen. In Egipten bestehen die Capitulationen fort, weil formell das Land vom Khebidie regiert wird. Aber die Capitulationen sind ein schier unüberwindliches Hinderniß für eine gesunde Entwicklung des Landes. Denn in Egipten entziehen sich auf Grund der Capitulationen die zahlreicheren Ausländer jeder Art von Besteuerung, während sie doch alle Gewerbe und Aemter mit Beschlag belegen. Sie erschweren die Finanzverwaltung, wie die Gerichtspflege über die Mahen, und es wäre im Interesse der Civilisation nur zu wünschen gewesen, wenn England nach der Schlacht von Tel el Kebir, als türkisch Egipten der englischen Gewalt unterstand, die Capitulationen aufgehoben hätte. Schon im Pariser Vertrage von 1856 wurde von den Mächten der Pforte zugesagt, daß man in Verhandlungen über die Revision der Capitulationen eintreten wolle. Das ist nicht geschehen. Vielmehr aber trägt gerade der gegenwärtige Streitfall dazu bei, jene Zusage endlich zur Wahrheit zu machen, damit klarer Recht geschaffen werde. Für Maffauah selbst wird diese Konferenz keine Bedeutung mehr haben. Cripsi hat die Expedition nach dem Roten Meere niemals gebilligt, er würde auch heute gern bereit sein, jene flieherchwangere Koralleninsel preiszugeben — wenn ihm ein Entgelt aus anderer Seite winkte. Aber der Streit um die Capitulationen bleibt dennoch bestehen und kann immer wieder zu ernstlichen Zerwürfnissen Anlaß geben. Es wäre deshalb allerdings erfreulich, wenn die Quelle des Unfriedens abgegraben würde, bei welcher Gelegenheit unweigerlich der Standpunkt Cripsi's als der allein richtige und richtige anerkannt werden dürfte.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. September.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ meldet in Bezug auf die Reueberung des Portefeuilles für Cultus und Unterricht, es könne schon heute als wahrscheinlich gelten, daß dieselbe keine Ueberraschung bieten und nicht die Berufung eines Candidaten mit sich bringen wird, der nicht schon jetzt von der öffentlichen Meinung hierfür in's Auge gefaßt worden wäre. — Die ungarische Regierung gebekt an dem Gesetz-Entwurfe betreffend Ablösung der Regalien, auf Grund der Beratungen der Enquete, die sich mit diesem Gegenstande befaßte, keine wesentlichen Aenderungen vorzunehmen. Die Enquete hat überhaupt keine eingreifenden Modificationen vorgeschlagen und bezüglich eines großen Theils der empfohlenen Aenderungen ist die Regierung nicht in der Lage, diesen Anregungen zu folgen. — Die Budgetentwürfe der einzelnen Ministerien liegen bereits dem Finanzminister vor. Die endgiltige Feststellung der Budgets wird durch den Ministerrath im Laufe des Monats September erfolgen. Nachdem die Ausgaben strenge den Rahmen des Budgets pro 1888 einhalten, die Bilanz durch die Regalienablösung in keiner Weise berührt wird, läßt sich anknüpfen, daß der aus der Brantweinsteuer-Reserve zu erwartende Mehretrag vollständig zur Verbesserung der Bilanz verwendet werden können. Die Blättermeldungen, wonach die Einnahmen des Tabakgeschäftes seit der Erhöhung der Tabakpreise gefallen seien, so daß die Regierung sich mit der Absicht trage, die früheren Preise wieder einzuführen, sind nach beiden Richtungen irrig. Ein Sinken der Erträge des Tabakgeschäftes ist bisher nicht wahrzunehmen, woraus sich von selbst ergibt, daß die Regierung nicht im Entferntesten daran denkt, die erhöhten Preise wieder herabzusetzen. Die bisherigen Erfahrungen haben dargethan, daß der Consum in der Lage ist, diese Preiserhöhung zu ertragen.

Der „Ezas“ veröffentlicht ein förmliches Absageschreiben an Bischof Strohmayer, in welchem es als ersprechend bezeichnet wird, daß ein katholischer Kirchenfürst der triumphirenden Apostasie gegenüber von einer Mission der Vereinigung spricht und der Ausrottung des katholischen Glaubens, sowie der Vergewaltigung der slavischen Nationalitäten seinen Segen erteilt. Der aus antichristlichen Freen entstandene Panlavismus birgt in sich — so heißt es in dem offenen Briefe — die Gefahr des Unterganges des Slaventhums, eine Gefahr, welcher nunmehr nicht nur die Polen, sondern auch die zu politischem Leben erwachten Bulgaren auszuweichen trachten. Es sei geradezu ungläublich, daß ein katholischer Bischof sich jenen Renegaten anschließen konnte, welche durch den Abfall von ihrem Glauben und durch Vaterlandsverrath gebandmarkt erscheinen. Ist es denn dem Bischof unbekannt, daß jede Nation, somit auch die Kroaten, Serben, Cechen, Polen, Ruthenen und Bulgaren eine besondere Mission zu erfüllen haben? Diese Nationen können sich wohl freiwillig vereinigen, aber nicht von einem auf Grund des asiatischen Despotismus und eines räuberischen Annexionsystems entstandenen Reiche ihre Erlösung erwarten. In Rom sei nicht ein Jubiläum der Einführung des Christenthums, sondern der Triumph der Apostasie, also ein schismatisches Fest gefeiert worden. Weiß denn der Bischof gar nichts davon, daß Rußland viele katholische Bischöfe und Priester nach Sibirien deportirt und die Belenner des katholischen Glaubens unanständig verfolgt? Hat sich denn gar nicht das Gewissen des Bischofs gereigt, als er diesem Rußland seinen Segen erteilte und ihm die Erfüllung einer historischen Mission auf dem erwählten Wege wünschte? Bischof Strohmayer gerire sich als Slavenführer und doch habe er sich bisher mit keinem Worte des Trostes und des Mitgeföhls an die in Rußland verfolgten polnischen Glaubensgenossen gewendet und nur gegenüber den Verfolgten der polnischen Katholiken habe er die Lösung von der Stammesgemeinschaft ausgegeben.

## Feuilleton.

### Die Bulgarenkappe.

Eine Geschichte aus dem neuen Berlin. Von Hans von Spielberg.  
(1. Fortsetzung.)

Sie sah ihn mit großen Augen an. „An Zuverlässigkeit werde ich am Besten meiner Mutter wohl von Niemand übertroffen werden.“ sagte sie ruhig. Dann fügte sie leise hinzu: „Außerdem sehen Sie wohl, daß wir zu arm sind, um eine Pflegerin anzunehmen.“

„Ich wollte Sie nicht verletzen, Fräulein. Es sei, wenn es wirklich nicht zu ändern ist, wie Sie es wünschen. Und nun hören Sie.“ In ruhiger Weise gab er ihr die notwendigen Anweisungen. Als er sich dann aber an den Tisch setzte, um ein Rezept zu schreiben, schien ihm das bunte Capuchen wieder im Wege zu sein, er warf es mit einer heftigen Handbewegung auf die Erde. „Oh!“ machte sie nur, hob die Kappe sorgsam auf, besah sie von allen Seiten und legte sie dann auf das Fensterbrett. Ihn verdros das. Aufstehend sagte er fast heftig: „Hier ist das Rezept — morgen früh oder vielleicht auch heute Abend noch komme ich wieder, um mich zu überzeugen, ob Sie meine Anordnungen genau befolgt haben. Denken Sie daran, daß das Leben Ihrer Mutter davon abhängt! Adieu!“

Er hatte schon die Thürkante in der Hand, als er meinte, ein leises, unterdrücktes Stöhnen hinter sich zu hören. Schnell drehte er sich um — wahrhaftig, da stand sie und barg das Gesicht in den Händen. Es schnitt ihm in's Herz, aber er mochte nicht zeigen, daß es ihm leid that, so rauh gewesen zu sein. „Ich vergaß — Sie können das Rezept nicht selbst besorgen,“ fand er endlich eine Ausrede. „Geben Sie es her, ich werde meinen Diener nach der Apotheke schicken.“ Dann mußte er aber doch, er mochte wollen oder nicht, hinzusetzen: „Und nun keine Thränen,

Kind! Sie müssen stark sein, sehr stark, geistig und körperlich stark. Auf Wiedersehen, heute Abend, mein Fräulein.“

Als dann die Corridorthür sich hinter ihm geschlossen hatte, fiel ihm ein, daß er zum ersten Male in seiner Praxis vergessen hatte, den Namen des Patienten auf das Rezept zu setzen — auch daran mochte jene Tarnkappe Schuld gewesen sein. Aber da war ja ein Schild an der Thür: Frau Berg. Er notirte sich den Namen und schritt rasch die Stufen hinunter.

Erst vor der Portierloge erinnerte er sich, daß er sich in dem Hause befand, in dem der Geheimrath Färber seit dem vorigen Frühjahr wohnte. Es war wirklich unrecht von ihm, so spät daran zu denken — was sollte Marga sagen, wenn sie erfuhr, daß er an ihrer Thür vorbeigezogen wäre, ohne vorzuklopfen. Marga — die allerliebste, reizende Marga! Also kurz Reht gemacht, es ist ja nur eine bequeme Treppe bis hinauf, und oben wartet gewiß ein geistvolles Plauderdiertelstündchen! Sie versteht, zu plaudern, diese Marga, sie cauffirt mit jeder Französin um die Wette, und sie versteht noch mehr! Sie versteht, zuzuhören!

Doctor von Lenow und Marga Färber waren enifernert verwandt mit einander — durch einen Schffel Erben — wie man in Schlesen sagt. Das junge Mädchen hatte im vorigen Jahre einige Wochen auf dem Gut der alten, gemeinsamen Tante gelebt, die das Dintbeglied jener Verwandtschaft bildete, und Tante Ulrike war die Vorsetzung aller unverheirateten Familienmitglieder oder verjuchte, es doch zu sein. So hatte sie denn auch hier ihre Fäden mit diplomatischem Geschick zu spinnen gewußt — sie waren ja so ganz wie für einander geschaffen, der junge Mann, dem aller Voraussicht nach eine glänzende Carriere gewiß war, und das bildhübsche kluge Mädchen, dem nichts fehlte. . . . als hunderttausend Thaler Wittist. Der zut: Rath hatte — er machte selbst kein Geheimniß daraus — nie hanzuhalten verstanden, je größer die Einnahmen geworden waren, um so höher stiegen auch die Ausgaben, er lebte gern auf großem Fuße, und seit ihm die Gattin gestorben war, fremde Hände im Haushalt schalteten, Marga in die Gesellschaft eingeführt und die Söhne hohe Zulagen erhalten mußten, war das Sparen erst recht unmöglich geworden. Alles Das wußte Tante

Ulrike, und sie wußte auch, daß Lenow, wenn auch keineswegs reich, so doch — wie man zu sagen pflegt „in guter Afficte“ sei, und daß seine Einkünfte sich von Jahr zu Jahr bessern würden. Wochensich die jungen Leute zunächst immerhin ein wenig einschränken — der Vetter Doctor war ja ein strebsamer Mann und würde schon Sorge tragen, daß seine dem einwige Frau nicht Mangel litt. Und daß Marga ihm gefiele. . . . ja, wenn sollte Marga nicht gefallen?

Tante Ulrike war eine gewiegte Menschenkennerin, und Marga war vor Allem wirklich ein allerliebstes Fräulein, die zudem früh mit recht scharfem Blick in die Zukunft zu schauen gelernt hatte. Kurz und gut: Es schien wirklich, als ob die jungen Leute sich lieb gewonnen hätten, und daß das entscheidende Wort noch nicht gefallen war, lag — immer nach der guten Tante Ansicht — nur daran, daß Arthur, ein so entsechtlich schwerfälliger Mensch war. In der That kam der Antrag nicht über seine Lippen, was freilich nicht hinderte, daß Papa sich bereits im Geheimen als Schwiegervater betrachtete und Fräulein Marga nicht mehr stritt, sondern nur leicht erzdihete, wenn ihre Freundinnen sie ein wenig mit dem „reizenden“ Doctor redten.

Dennoch war gerade Marga selbst es, die Lenow wieder und immer wieder von der offenen Werbung zurückhielt. So oft er sich erklären wollte, eben so oft fand sie eine Wendung, ihm auszuweichen. Heute besaubeerte sie ihn mit beständlichster Liebenswürdigkeit, morgen war sie kühl bis in's Herz hinein, heute glaubte er sich am Gipfel seiner Wünsche, morgen nahm sie in seiner Gegenwart die Huldigungen anderer Herren so offenhell entgegen, als ob er ihr der gleichgiltigste Mensch aus Gottes Erbodeben sei. Er konnte trotzdem nicht zweifeln, daß sie ihm wirklich geneigt war — aber er mußte sich oft fragen, ob diese Neigung stark genug sei, um sie zu bewegen, ihr Schicksal an einen jungen Art zu fetten, dessen Ausfichten wesentlich nur in der Zukunft lagen. Gerade in der letzten Zeit war ihm dieser Gedanke häufiger denn je gekommen: unter den Verehreren Marga's befand sich ein Herr Barnew, ein als enorm reich bekannter Fabrikbesitzer, der indessen gesellschaftlich wenig beliebt war. Lenow hatte ihn Anfangs wenig beachtet, zumal er seinem Alter

Bennigsen's Ernennung zum Ober-Präsidenten von Hannover übertrifft allgemein. Nur die „Freisinnige Zeitung“ bespricht bisher die Nachricht. Sie meint, die Ernennung stehe wenig im Verhältnis zu den gehegten großen Erwartungen.

Die kürzlich in russischen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß die Candidatur des Prinzen Oscar von Schweden für den bulgarischen Thron namentlich seitens der maßgebenden Kreise Petersburgs ernstlich ins Auge gefaßt werde, ist eine Auffrischung eines alten Gerüchtes, welchem ebenso damals jeder Schein von Begründung fehlte, wie dies heute der Fall ist.

Die ägyptische Regierung beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage des Tributs für Massauah und Zeila. Ägypten muß für diesen beide Gebiete noch immer der Pforte einen besonderen Tribut entrichten, wiewohl Ägypten schon im Jahre 1884 auf Zeila resignirt hat und Massauah seitdem in den Besitz Italiens übergegangen ist.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Pieter-Moritzburg: Der Aufstand im Zululand ist in der Hauptsache beendet. Die englischen Truppen räumen die besetzt gewesenen Stationen. Es bleibt nur eine Infanterie-Abtheilung in Cera zurück.

Sturm auf gegen die Republik.

Paris, Ende August.

Für den Unbetheiligten ist es ganz amüsant, mit anzusehen, wie sich die Leute hier nachträglich den Kopf über die Ursache zerbrechen, welche die Wahl Boulangers in den drei bewußten Departements herbeiführt haben. Ebenso viele Ursachen, wie man denkt, ebenso viele Vorschläge von Mitteln zur Abwehr. Doch ist zu fürchten, daß keines derselben einwirken wird.

Es ist nicht erst notwendig, hier auf die parlamentarische Verfahrensweise hinzuweisen. Seit Jahren beobachten wir, wie sie das Prestige der Republik schädigt. Daß an der Spitze ihrer Gewalten aber ein ultra-radicales Cabinet an die Regierung gekommen, in welchem Leute sitzen, die der bestehenden Classe mit ihren socialistischen Tendenzen Verstand einflößen, das vermehrt sicher nicht die Chancen der Republik.

Die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Frankreichs ausgebrochenen Arbeiterstreikungen, die Unordnungen, welche dieselben im Gefolge gehabt haben, das Zaudern der Regierung bei der Unterdrückung der Ausschreitungen, das unsichere Taften der Behörden, der Scandal bei dem Leichenbegängniß des Generals Dubes, Alles das hat jedenfalls kein günstiges Licht auf die staatsmännliche Voraussicht des Ministerpräsidenten geworfen, hat vielmehr das Vertrauen wieder zunichte machen müssen, welches man anfänglich hatte, dem Cabinet wegen eines streifen Auftretens Boulangers gegenüber entgegenzubringen.

nach fast Margas's Vater sein konnte, aber jetzt schien es ihm plötzlich, daß sie die Huldigungen des alten Weiden wohlgeniegt annahm, als ihm angemessen vorkam. Freilich sie war viel zu klug, um zu dulden, daß Herr Barrow sie auch nur um eine Linie die strengste Form überschritt, und es kam ihr auch gelegentlich nicht darauf an, über das längst entwaldete Haupt des Fabrikanten das ganze Füllhorn ihres Spottes auszugießen, aber — seine Blumenpenden durchdrungen stets ihre Zimmer, und sie, die sonst in ähnlichen Fällen unerschütterlich an Ausreden war, ließ sich sogar den gern jugendlich Erscheinenden wiederholt auf den Hüften der Saison als Tänzer gefallen.

Papa Rath war noch im Ministerium, als Lenow sich heute melden ließ, aber das gnädige Fräulein nahm den Vetter trotzdem an. Sie schmolte ein wenig, aber wer da wollte, konnte in ihren Augen lesen, daß sie sich gern verschönen lassen würde. Lenow freilich bemerkte es nicht, seine Gebanten waren schon bei der ersten Begrüßung in ganz ungehöriger Weise abgelenkt. Er hatte wirklich Unglück heute: Margas empfing ihn in ihrem Bourbot, einem reizenden lauschigen Nestchen, sie saß fleißig wie immer an ihrem Arbeitstisch, und er hätte Gelegenheit gehabt, sie in ihrer von Tante Ulrike so viel gerühmten Kunstfertigkeit zu bewundern, denn vor ihm lag ein kleiner Schimborasso von Seidenband und Spitzen, und die kleinen, schmalen Fingerringe stachelten mit wachem Feuerer in einem bunten Canerav — aber der Barbar brachte kaum einige freundliche Worte hervor. Sein Auge hing wie gebannt nicht an dem Gesichte seines Gegenüber, sondern an einer unglücklichen Bulgarenkoppe, die halb von andern Kram verdeckt auf dem Nähtisch lag.

Dazu kommt, daß im Innern des Cabinets selbst zwar keine Spaltungen, aber doch gewisse, bis jetzt sogar nur sentimentale Eifersüchteleien bestehen, die, so unbedeutend sie auch vorläufig sein mögen, doch nicht dazu beitragen können, den republikanischen Wall zu festigen. Es ist ein Thatsache, daß Herr Carnot ohne jeglichen Enthusiasmus Herrn Floquet als Cabinets-Präsidenten übertragen hat. Die Verhältnisse haben auch keine Annäherung zwischen beiden Staatsmännern veranlaßt, im Gegentheil, es haben allerhand Frictionen stattgefunden, durch die eher eine Entfremdung herbeigeführt ist.

Nur der Boulangerismus bildet noch den schwachen Kitt der einzelnen Mitglieder des Ministeriums unter einander und mit dem Präsidenten der Republik.

Da die persönlichen Dinge in Frankreich viel mehr ins Gewicht für den Sturz des Bestehenden und den Aufbau des neuen Unbekannten fallen als politische Theorien, so habe ich sie an die Spitze gestellt. Aber auch die politische Theorie, namentlich auf finanziellem Gebiete, flößt der Nation kein Vertrauen ein, und das um so weniger, als keiner der bisherigen Finanzminister ein bestimmtes Zielbewußtsein erzeigt, sondern nach links und rechts schwankt, um schließlich über finanzielle Pläne, die anfänglich gar nicht die seinen waren, zu führen. Die innere Sicherheit und der finanzielle Wohlstand, das sind aber zwei Dinge, hinsichtlich deren eine Nation noch stets positive Garantien verlangt und solche zu wünschen ein Recht hat.

Nicht unerwarteter Weise, aber darum doch nicht minder verhängnisvoll für die Republik, hat Herr Goblet keine glückliche Hand bezüglich der auswärtigen Politik gehabt. Es scheint, daß er das immense Bedürfnis nach Frieden in Frankreich verkennt, denn sonst würde er nicht „leichten Herzens“ den Conflict mit Italien provocirt haben. Wenn es nun auch der französischen Diplomatie gelungen ist, die Pforte zu einem Proteste zu veranlassen, so konnte sie doch den Mißerfolg dieses Protestes nicht verhindern. Man findet denn auch hier in ruhigen politischen Kreisen, daß Herr Goblet besser gethan, sich dieser Angelegenheit nicht so ungetreu zu bemächtigen.

Alle diese Mißgriffe haben die Autorität der Republik vermindert und Boulangers umso mehr das Sturmlaufen gegen dieselbe erleichtert, als er den Clerus auf seine Seite durch die Versicherung gebracht, daß seine politischen Bestrebungen darauf gerichtet sind, jeder religiösen Verfolgung einen Damm zu setzen. Wir glauben, die Republik darf nicht mehr viele Fehler begehen, wenn sie sich nicht ernstlichen Gefahren aussetzen will.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 3. September

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: den Obersten Georg Georgovits de Wapadia, Commandanten des 4. Husaren-Regiments, zum Commandanten der 6. Cavallerie-Brigade; die Enthebung des Obersten Johann Steinbrecher des Generalstabs-Corps, Chef der III. Section im technischen und administrativen Militär-Comité, krankheitshalber von diesem Dienstposten anzuordnen; zu Oberärzten in der Reserve: die militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Stephan Krstanits, des Garnisons-Spitals Nr. 7 in Orag, beim 64. Infanterie-Regiments; Elemér Rocsis, des Garnisons-Spitals Nr. 2 in Wien, beim 82. Infanterie-Regimente; zum Assistenzärzten in der Reserve: den militär-ärztlichen Eleven 2. Classe, Titular-Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Adalbert Ullmann, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Demeter Abrudan, Weltpriester der griechisch-katholischen Erzdiocese Alba-Julia und Fogaras, Alexander Lörcincz, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen, Johann Medeljanu, Weltpriester der griechisch-katholischen Erzdiocese Alba-Julia und Fogaras; zum evangelischen Militär-Geistlicher 2. Classe in der Reserve: Alos Szöcs, Geistlicher im evangelischen Kirch-Consistorie (S. C.) in Siebenbürgen; zu Professoren der Rechnungs-Unterricht 1. Classe: Nikolaus Szib, des 50. Infanterie-Regiments, beim Festungs-Stralbau in Komorn; der Feuerwerker: Anton Bass, der 23. schweren Batterie-Division, beim Festungs-Stralbau in Aca.

Transferrirt werden: der Hauptmann 2. Classe: Josef Gsch, vom 64. zum 62. Infanterie-Regimente; die Lieutenanten in der Reserve: Engel Fabris, des 30. zum 62. Infanterie-Regimente, Adalbert Freiherr von Rothenthal, vom 9. zum 3. Husaren-Regimente; der Cabel-Officiersstellvertreter: Franz Keschuch, des 82. Infanterie-Regimente, zugleich dem 2. Train-Regimente, zum genannten Train-Regimente; der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Bogdan Kapor, vom 22. zum 51. Infanterie-Regimente; der Major: Emerich Streitenfels, des 82. Infanterie-Regiments, in den Stand der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt (im Regimente übercomplet zu führen); die Regimentsärzte 1. Classe: Dr. Peter Miglic, vom 82. zum 76. Infanterie-Regimente (Ergänzungsbezirks-Commando), Dr. Jakob Girischhorn, vom 2. zum 82. Infanterie-Regimente; die Oberärzte: Dr. Johann Fejral, vom 15. Feltz-Jäger-Bataillon, zum 2. Infanterie-Regimente (3. Bataillon); der Oberwundarzt: Wilibald Waag, vom 82. zum 87. Infanterie-Regimente.

Mit Wartegebühren werden beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Valentin Marinic, des 62. Infanterie-Regiments; der Lieutenant: Ladislaus Szarvancic, des 2. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr Urlaubsbetrag: Hermannstadt).

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Wolke, des 2. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei höheren Commanden, Festungsbauten, Militär-Verpflegungsanstalten und Betten-Magazinen im Mobilisationsfall (Domicil: Agram, verfügbare Reserve des 13. Corps); der Lieutenant: Victor Masafal, des 28. Feld-Jäger-Bataillons, als invalid, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet. (Domicil: Hermannstadt.)

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruht allergnädigst den Unterrichter des Brooser l. Bezirksgerichtes, Dr. Andreas Korber, zum Bezirksrichter beim Maroscher l. Bezirksgerichte, ferner den Unterrichter des Kovasnaer l. Bezirksgerichtes,

Dr. Julius Kovacs, zum Unteranwalt bei der Regibivascher l. Anwalt zu ernennen.

(Hof- und Personalnachrichten.) Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin sind am 30. v. um 12 1/2 Uhr Mittags in Berlin eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Kaiser in der österreichisch-ungarischen Husaren-Uniform, mehreren Prinzen, dem österreichisch-ungarischen Botschafter mit dem Personal und den Würdenträgern empfangen. Nach herzlicher Begrüßung schritten der Erzherzog, welcher die preussische Ulanen-Uniform trug, und der Kaiser die Ehrencompagnie des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments ab. Der Kaiser küßte der Erzherzogin die Hand und umarmte und küßte den Erzherzog wiederholt. Auf der Fahrt in einem vierspännigen Galawagen nach dem königlichen Schlosse fand eine enthusiastische Begrüßung seitens der zahlreichen Menschenmenge statt. — Der König von Schweden ist am 30. v. in Berlin eingetroffen und wurde vom Kaiser empfangen. — Bei dem Galabiner, zu welchem 170 Einladungen ergangen sind, saßen die Königin von Sachsen, der König von Schweden, Sr. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig und der Großherzog von Mecklenburg zur Rechten und Erzherzogin Maria Theresia, der König von Sachsen und die Großherzogin von Mecklenburg zur Linken des Kaisers. Vom König von Schweden wurde ein Toast auf den Tauffling ausgebracht. — Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia fuhrn um 11 Uhr mit dem Potsdamer Zuge nach Babelsberg zum Besuche der Kaiserin Augusta und begaben sich von dort nach Potsdam. — Boulangers verweilt drei Tage in Brüssel, wo er in der nächsten Nähe des Prinzen Victor Napoleon logirte. Er reiste am 30. v. Vormittags über Holland und Dänemark nach Amsterdam. — Der Sultan ließ dem Herzog von Coburg durch Ehem Pascha nochmals das Anerbieten machen, einen der kaiserlichen Paläste als Abtheilung zu benutzen, was der Herzog jedoch dankend ablehnte. Am Tage seiner Ankunft war der Herzog zur kaiserlichen Tafel geladen; am 31. v. fand ihm zu Ehren auf der britischen Botschaft ein Diner statt und am 2. v. erfolgte die Abreise.

(Der ständige Ausschuss) der Germannstädter Comitats-Vertretung hält Donnerstag den 13. d., Vormittags 9 Uhr, eventuell fortsetzungsweise Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Publication der sanctionirten Landesgesetze. — 2. Kostenvoranschlag über den Comitats-Haushaltsfond (Staatsdotation) pro 1889. Z. 12399. — 3. Kostenvoranschlag über den Comitats-Hausbaufond pro 1889. — 4. Antrag auf Genehmigung einer Comitats-Umlage von 2%, der directen Steuern für den Jurisdictionen-Krankenfond pro 1889. Z. 14371. — 5. Antrag auf Genehmigung einer 1%-igen Comitats-Umlage für den volkswirtschaftlichen Fond pro 1889. Z. 14086. — 6. Kostenvoranschlag der Comitats-Volkswirtschafts-Commission, sowie über deren Fond, sowie den der landwirtschaftlichen Lehrwirtschaft pro 1889. — 7. Festsetzung der Höhe der Comitats-Straßenbauablösung pro 1889. Z. 14323. — 8. Kostenvoranschlag für den Comitats-Straßenbauablösung pro 1889. Z. 13790. — 9. Rechnungsbildungsbericht des Comitats-Vizepräsidenten. Z. 14372. — 10. Kostenvoranschläge der Gemeinden dieses Comitates pro 1889. — 11. Uebersehbare Rechnungen der Gemeinden und beiden Städte. — 12. Armenfondsberechnungen der Gemeinden und Städte des Comitates. — 13. Erlaß des Innenministeriums betreffend die Beschränkung der Kreisärztle. Z. 9024. — 14. Erlaß desselben Ministeriums betreffend die Beschränkung des Bezirksarztes Ubrich aus dem ehemaligen Leichfischer Stuhls-Spitalsfond. Z. 11157. — 15. Erlaß des Communications-Ministeriums betreffend die Herabsetzung der Bahnfrachtgebühren für frisches Obst. Z. 9939. — 16. Zuschrift des Koloszer Comitates wegen Unterstützung einer Petition an das Unterrichts-Ministerium wegen Beschränkung der wilden Ehen. Z. 10052. — 17. Zuschrift des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses wegen Feststellung von Reisegebühren für die Mitglieder der Collaudations-Commission. Z. 9197. — 18. Gesuch der Susanna Keil, Hebamme, um Publication ihres Diplomes. Z. 10086. — 19. Nekrologisches Gedächtniß der Anna Pfeiffer. Z. 13140. — 20. Organisations-Statute mehrerer Gemeinden des Comitates, und zwar der Gemeinden: Neudorf, Keuzen, Talmacs, ferner der Gemeinden des Selbstiger Bezirkes. — 21. Bericht über die Prüfung der Geldgebarung-Journale des Leichfischer Oberstuhlsrichters. Z. 11858. — 22. Dasselbe bezüglich des Central-Obertuhlsrichters. Z. 12364. — 23. Beschuß der Gemeinde Mischelsberg wegen Aufnahme eines Darlehens von 12000 fl. Z. 12117. — 24. Gesuch des Ferdinand Sander aus Mischelsbach um Bewilligung einer Gnadenunterstützung aus dem Mischelsbacher ehemaligen Stadt- und Stuhlsfonde. Z. 11654. — 25. Beschuß der Stadtvertretung von Hermannstadt wegen Bewilligung einer Personalzulage für den Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister. Z. 12016. — 26. Beschuß der Gemeinde Stolzenburg wegen Grundtausch. Z. 11472 und 11374. — 27. Gesuch der Gemeinde Ober-Sebes betreffend die Einziehung von Mantelgebühren bei der Jahre über den Alt. Z. 12378. — 28. Anträge wegen Abschreibung von Comitats-Umlagen in der Stadt Mischelsbach. Z. 12468. — 29. Recurs des Georg Bluos gegen den Beschuß der Gemeindevertretung von Talmacs betreffend Erhöhung des Notargehaltes. Z. 11175. — 30. Beschuß der Gemeinde Sachsenhausen wegen Entlohnung des Steuerfahnders für die Einhebung der Comitats-Umlagen. Z. 9835. — 31. Ergänzung der Comitats-Vertretung. Z. 10406. — 32. Wahl eines Mitgliedes in den Central-Wahlaustrich. Z. 12696. — 33. Wahl eines Mitgliedes in den ständigen Ausschuss. Z. 12694. — 34. Beschuß der Gemeinde Sachsenhausen betreffend portio canonica für die gr.-lat. Kirche. Z. 13323. — 35. Gesuch der Gemeinde Szakabad wegen Errichtung einer Ueberfuhr über den Alt. Z. 12378. — 36. Gesuch und Aufruf der Stadt Werichs um Unterstützung. Z. 12479. — 37. Beschuß der Gemeinde Dobring wegen portio canonica für den gr.-or. Barrer. — 38. Beschuß der Gemeinde Holzmenger wegen Auftheilung einer Gemeindeparzelle Nr. 4824. Z. 13331. — 39. Zuschrift des Preßburger Stadtmagistrates wegen Unterstützung einer Petition die Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes betreffend. Z. 13391. — 40. Antrag des Vizepräsidenten wegen Feststellung des Zeitpunktes, binnen welchem Gemeinde-Beschlüsse der Comitats-Vertretung zur Genehmigung vorzulegen sind. Z. 13416. — 41. Antrag auf Abschreibung einer Forderung des Leichfischer Stuhls-Pensionsfondes gegen Nitze Mihaille aus Piegenthal. Z. 6840. — 42. Antrag in Angelegenheit des Leichfischer Stuhlsfondes gegen Josef Adersche Erben. Z. 7122. — 43. Gesuch des Thierarztes Josef Raband um Publication seines Diplomes. Z. 9100. — 44. Beschuß der Gemeinde Kerpenech wegen Abschreibung uneinbringlicher Activforderungen. Z. 9305. — 45. Beschuß der Gemeinde Stolzenburg wegen Aufnahme eines Darlehens von 15000 fl. Z. 13660. — 46. Beschuß der Gemeinde Seccsel wegen Verkauf des Waldes „Dumbrava“ an J. F. Zeibig. Z. 13933. — Etwa noch weiter einlaufende Gegenstände.

(Ausstellung.) Die gestern Vormittags eröffnete zweite periodische Ausstellung im Gesellschaftshause dauert bis 23. d. M. Ausgestellt sind: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen von technologischen Museum in Budapest, sowie von Privaten, — Arbeiten von hiesigen Gemeindegewerbetreibern und Lehrlingen, der hiesigen Schillerwerkstätte (Holzschneiderei und Modellir-Arbeiten), Schuhmacher-Fachschule, Webereischule und der Holzindustrie-Fachschule, — Erzeugnisse der hiesigen Hausindustrie, — Mässhensel- und Frauenarbeiten, — Erzeugnisse der bildenden Kunst. — Die Ausstellung ist von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Eintrittspreise: Karte zur einmaligen Besichtigung der Ausstellung für eine Person 20 kr.; Abonnements-Karte für die ganze Dauer der Ausstellung für eine Person 1 fl.; Soldaten vom Feldwibel

abwärts, Gesellschaften können in Gesellschaften und Gesellschaften an der... mit weld... Ausstellu... treter de... raumten... Budapest... in ungar... Berichte... gleichfalls... regelmä... 10. Sep... mittags... Nachmitt... nur auf... langet... und Vor... melbung... am Don... Mischels... Wilhelm... German... deutliche... hervorra... Concert... alle Fr... von G... für die... eine D... Reugel... 15. G... tocol... verweil... im Ju... Flüß... neuen... bezaht... Verb... Ungar... XIII... 1885... neuen... r on... Statio... am 3... P o v... in Kr... die Re... ferner... 30. v... des er... Kronf... drago... ohne U... und 1... falls... 1. d... gliche... Confe... Georg... mit d... Gleich... Fünf... der f... flüßu... bereit... bracht... seit... unter... auf... 1500... Sta... ung... fabri... Siche... Siche... meiß... Dime... l. J... der J... fabri... Die... und... Tisch... einer... jedoc... dies... Wei... titu... richt... des... Can... bere... zu... gela... abe...



K. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

Zu Abtheilung 13, Nr. 1514 von 1888.

Auszug

aus der in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ in Nr. 202 vom 30. August 1888 vollinhaltlich verlautbarten Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, nachstehend benannte Gegenstände im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerten hiermit einladet.

Die zu liefernden Gegenstände, deren Quantität, Lieferungs-Termine und -Orte läßt die nachstehende Tabelle entnehmen:

Table with columns: Zahl und Benennung der Gegenstände, Lieferungs-Termine, Von dem Gesamt-Quantum entfallen auf das Montur-Depot: Nr. (1-4), Anmerkung. Rows include items like emaillierte Feldflaschen, Wasserkannen, Deckelschalen, Garnituren etc.

Die, mit den amtlichen Bescheiden über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zugnisses belegten Offerten und die gleichzeitig, jedoch gesondert beizubringenden Deposten-Scheine über den bei einer Militär-Cassa oder Militär-Zahlfstelle erfolgten Erlag des Adiums haben unmittelbar und längstens 15. September 1888, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzuliegen.

Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten, bei den im Punkte V der Kundmachung angeführten Montur-Verwaltungs-Anstalten, bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie und beim Handels-Museum in Budapest eingesehen werden.

Nr. 1187/1888.

[613] 1-1

Sz. 624/1888.

[616] 1-1

Kundmachung.

Von Seite des k. u. g. Staats-Gesütes Fogaras wird bekannt gemacht, daß den 7. September d. J. am Jahrmärkte in Fogaras um 11 Uhr Vormittags 12 Stück austrangirte Pferde verschiedener Alters gegen sogleiche Baarzahlung zur Versteigerung gelangen.

k. u. g. Staats-Gesüt zu Fogaras.

Nummer 1728/1888.

[610] 1-3

Arlejtés.

A nagyszabeni magy. kir. országos tébolyda részére 1888. évi január 1-től december hó végéig szükséges lábbeli szállítás biztosítása céljából a nagyméltóságú magy. kir. belügyminiszterium f. é. 52451. számú rendelete folytán újabb pályázat nyitattik.

400 frt. bántépénz és 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatok f. é. szeptember hó 15-ikéig, délelőtt 11 óráig a magy. kir. belügyminiszterium iktatóhivatalánál Budapesten lesznek benyújtandók.

Az ajánlatban határozatlan magjelölendő, hogy a szállításra szánt fa úsztatott vagy úsztatlan. Nagy-Szeben, 1888. augusztus hó 30-án.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Nummer 1728/1888.

[611] 1-3

Arlejtés.

A nagyszabeni magy. kir. országos tébolyda részére 1889. évi január 1-től december hó végéig szükséges lábbeli szállítás biztosítása céljából a nagyméltóságú magy. kir. belügyminiszterium f. é. 52451. számú rendelete folytán újabb pályázat nyitattik.

50 frt. bántépénz és 50 kr. bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlatok f. é. szeptember hó 15-ikéig, délelőtt 11 óráig a magy. kir. belügyminiszterium iktatóhivatalánál Budapesten lesznek benyújtandók.

Egységi árak:

Table listing prices for various items: egy pár férfi-csizma kettős talppal, nyári talppal, fejelése, talpalása, csizmas férfi-czipó, női czipó sarokkal, csizma, férfi-csizma félfeljelése, női csizma félfeljelése, férfi reggeli czipó.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Frankfurter

Greenwürstel

sind von heute an in bester Qualität und täglich frisch zu haben.

Unter Einem nehme ich Anlaß, die Aufmerksamkeit des p. t. Publicums darauf besonders zu lenken, daß in meiner Niederlage jeberzeit alle Gattungen

Fleischselcher-Waaren

in bekannt vorzüglicher Qualität, dabei aber zu den billigsten Preisen zum Verkaufe gelangen.

Auch führe ich stets ein großes Lager sämtlicher Mineralwässer

in frischer Füllung.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch meines Locales zeichne

Emil Kirscher, Schwabauer-Niederlage, Hermannstadt, Heltauergasse 38.

2-3 möblirte Gassenzimmer

sind für ledige Herren oder auch für allein zu wohnen beabsichtigende Damen zu vermieten: Wintergasse 19. - Ueber Wunsch wird den Mietnehmern auch ganze Kost gegen mäßige Preise verabreicht.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes Haus-Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur Stärkung vor und Wiederkämpfung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgrückten Alter bei eintretender Schwäche.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste, sowie in fast allen Apotheken des Königreichs Ungarn.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek in Kornenburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets

Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefecht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle sonstigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetsheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Türk; in Agnetsheln bei M. Lang. [2] 18

Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannt vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

Billige Kaffeepreise.

Der Hamburger Waaren-Versandt von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeearten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Table listing coffee prices: Afr. Perl-Mocca, stark, kräftig; Santos, grün, milde; Cuba, grün, kräftig; Ceylon, hochfein, delicat; Goldjava, gelb, vorzüglich; Perlkaffee, grün, aromatisch; Portorico, tiefgrün; arab. Mocca, verpfl., feurig; Java, Preanger, hochedel; arab. Mocca, echt, der feinste Kaffee; Java-Surrogat; Mocca-Surrogat; Stückrath's Kaffee-Ingredienz; Kaffee wird gratis beigegeben; Congo, stark, kräftig; Souchong, mild, aromatisch; Pecco-Souchong, sehr milde; Pecco-Blüthen, hochfein, milde; Karawanenthee, kräftig, hochf.; Kaiser-Melange, kräftig, vorzüglich; la. Russ. Kronsardinen; la. marinierte Heringe; la. marinierte Heringe, Pickles; Hummer, hochfein; Lachs, vorzüglich; Apetitlud, sehr picant; Sardines à l'huile, sehr gut; Sardines à l'huile, ausgezeichnet; la. Brabanter Sardellen; 1888 hochfeiner Caviar; Reis, sehr gut; Sago, ostindischer; Klippische.

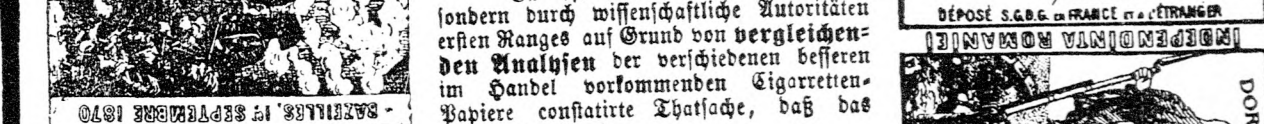
Table for Matjes-Heringe: Neue 5 Kilo-Fass, circa 30 Stück fl. 2.30; 5 " " 25 " " 2.55; 5 " " 20-22 " " 3.10; 2 1/2 " " 10-12 " " 1.95; Störfeisch, geräuchert, hochfeine Delicatsesse per 1 Kilo fl. 2.50.

General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Welches Cigaretten-Papier ist das beste?

Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden. Es ist keine leere Redensart, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen Cigaretten-Papiere vorfindenden besseren im Handel vorfindenden Cigaretten-Papier constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier



„Les dernières Cartouches“

„Dorobantul“

der Fabrik Braunstein Frères in Paris, 65 Boulevard Exelmans, bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.

Nachdem dies schon unter Anderen durch Dr. Pohl, Professor an der technischen Hochschule in Wien, Dr. Liebermann, Professor und Leiter der kaiserlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von Dr. Sonta, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene vergleichende Analyse das geradezu glänzende Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ um 28-74% leichter sind und daß sie dem Tabakrauch um 23-77% weniger fremde Bestandtheile beigemengen, als die anderen unterliegenden Papiere. — Gilt es nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt.

Die Fabrik hat zum Engros-Vertrieb ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Hülsen unter der Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES

in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25.

eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.